

Miscellen.

Der verfluchte Feigenbaum.

Im Markusevangelium (11, 12 ff. 20. 21) wird erzählt:

Καὶ τῇ ἐπαύριον ἐξελεθόντων αὐτῶν ἀπὸ Βηθανίας ἐπέειπεν· καὶ ἰδὼν κυκὴν ἀπὸ μακρόθεν ἔχουσαν φύλλα, ἦλθεν εἰ ἄρα τι εὐρήσει ἐν αὐτῇ, καὶ ἐλθὼν ἐπ' αὐτὴν οὐδὲν εὗρεν εἰ μὴ φύλλα. ὁ γὰρ καιρὸς οὐκ ἦν κύκων. καὶ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτῇ Μηκέτι εἰς τὸν αἰῶνα ἐκ σοῦ μηδεὶς καρπὸν φάγοι. καὶ ἤκουον δι' μαθηταὶ αὐτοῦ¹.

Am Abend kehrt Jesus mit den Jüngern von Jerusalem nach Bethanien zurück, dann heißt es weiter:

καὶ παραπορευόμενοι πρωὶ εἶδον τὴν κυκὴν ἐξηραμμένην ἐκ ριζῶν. καὶ ἀναμνησθεὶς ὁ Πέτρος λέγει αὐτῷ 'Ραββί, ἴδε ἡ κυκὴ ἦν κατηράα, ἐξήρανται.

Jesus hat natürlich gewußt, daß kurz vor dem Paschafest keine reifen Feigen an den Bäumen zu finden sind: wenn er trotzdem nach solchen sucht, hat er von dem Baum ein Wunder verlangt. Aber der Baum versagt; Jesus verflucht ihn und der Fluch geht in Erfüllung.

Lukas hat die Geschichte anstößig gefunden; er läßt sie fort. Matthaeus (21, 18 ff.) läßt auf den Fluch unmittelbar das Verdorren folgen, was den Ton des Ganzen nicht verbessert. Ferner fehlt bei ihm der Hinweis darauf, daß Jesus zu jener Jahreszeit keine Feigen am Baume hätte finden können. Die Korrektur ist darum mißlungen, weil die Jahreszeit feststeht auch ohne jenen Hinweis: und den Feigenbaum nach Galilaea zu verlegen, hat Matthaeus nicht gewagt. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß die Geschichte ungemein gewinnt, wenn sie zur Zeit der reifen Feigen spielt.

¹ In D ist eine Umformung des Textes erhalten: καὶ τῇ ἐπαύριον ἐξελεθόντα (aus ἐξελεθῶν oder ἐξελεθόντος verdorben) ἀπὸ Βηθανίας ἐπέειπεν καὶ ἰδὼν ἀπὸ μακρόθεν κυκὴν ἔχουσαν φύλλα ἦλθεν ἰδεῖν ἂν τί ἐστιν ἐν αὐτῇ καὶ μηδὲν εὗρων εἰ μὴ φύλλα, οὐ γὰρ ἦν ὁ καιρὸς κύκων, ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτῇ Μηκέτι εἰς τὸν αἰῶνα ἐκ σοῦ μηδεὶς καρπὸν φάγοι. καὶ ἤκουον οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ. Nur ἐξελεθῶν findet sich im sinaitischen Syrer [ܡܫܘܚܐ] wieder; es ist Ausgleichung mit Mt 21, 18: alle anderen Abweichungen in D sind Versuche, den Stil zu verbessern.

Hat also Matthaeus die Zeitangabe mit Recht entfernt oder nicht vorgefunden, so ist die Geschichte entweder überhaupt zeitlos oder eine dunkle Erinnerung daran, daß Jesus früher nach Bethanien und Jerusalem gekommen ist als es die auf die Katastrophe hinstrebende Tradition der Synoptiker darstellt (vgl. Wellhausen, *Evang. Marci* 94): die erste Möglichkeit ist mir wahrscheinlicher. Sei dem wie ihm sei, die Geschichte selbst klingt ganz naiv, wie ein Märchen, widerstrebt hartnäckig ethischer oder gar christologischer Exegese. Es scheint aber, als sei sie unvollständig: denn der Feigenbaum, der am Wege zwischen Bethanien und Jerusalem stand, kommt noch einmal im Evangelium vor.

Hinter der eschatologischen Rede Mk 13, 4—27 stehen eine Reihe von abgerissenen, trümmerhaften Sprüchen, die nur verständlich werden, wenn man sie von einander isoliert und jeden für sich interpretiert; vgl. Wellhausen 113f. Der erste dieser Sprüche (13, 28f.) lautet:

Ἐπὶ δὲ τῆς σικκῆς μάθετε τὴν παραβολήν. ὅταν αὐτῆς ἦδῃ ὁ κλάδος ἀπαλὸς γένηται καὶ ἐκφυῆ τὰ φύλλα, γινώσκετε ὅτι ἐγγύς τὸ θέρος ἐστίν. οὕτως καὶ ὑμεῖς ὅταν ἴδητε τὰ ταῦτα¹ γινόμενα, γινώσκετε ὅτι ἐγγύς ἐστιν ἐπὶ θύραις.

Wer diese Worte exakt zu deuten versucht, stößt auf mehr als eine Schwierigkeit. Um des καὶ ὑμεῖς willen verlangt Wellhausen für das erste γινώσκετε die Aussprache γινώσκειται. Mich macht nicht so sehr bedenklich, daß die alten Übersetzungen auf γινώσκειτε führen, die Verwechslung von ε und αι kann sehr hoch hinaufreichen: aber das allgemeine passivische γινώσκειται ist sehr auffallend für δηλὸν ἐστιν, φανερόν γίνεται, σημαίνεται. Da andererseits καὶ ὑμεῖς neben γινώσκειτε unerträglich ist, so wird sich kaum leugnen lassen, daß die Stelle gestört ist.

Anderes kommt hinzu. Zu ἐγγύς ἐστιν ἐπὶ θύραις vermißt man die unzweideutige Bezeichnung des Subjekts²; auch ist die Verkoppelung des eigentlichen Ausdrucks für die Nähe mit dem bildlichen um so unangenehmer als im Vergleich nur steht ὅτι ἐγγύς τὸ θέρος ἐστίν. Der sinaitische Syrer paraphrasiert hier und Mt 24, 33 sehr geschickt منجد لاله (oder منجد الله) هو ; (wörtlich ὅτι ἐγγύς εἰμι τῆς θύρας); ihm kam zu stanno, daß er ἐγγύς εἶναι mit einem Wort ausdrücken konnte.

¹ πάντα ταῦτα findet sich in „abendländischen“ Texten und einigen Handschriften der Peschitta; die ältere syrische und die griechische Überlieferung hat nur ταῦτα. Wichtige Varianten zu den beiden Versen sind mir nicht bekannt.

² Die Peschitta setzt das allgemeine Femininum منجد لاله oder Mt 24, 33 منجد الله als wörtliche Übersetzung korrekt, dem Sinne nach unverständlich.

Zeitschr. f. d. neuest. Wiss. Jahrg. V. 1904.

Aber es sei davor gewarnt $\delta\tau\iota$ ἔγγυς εἶμι ἐπὶ θύραις einzusetzen. Der eine Anstoß, ἔγγυς neben ἐπὶ θύραις, bleibt, und die richtige Parallele zu τὸ θέρος wäre das Gericht, um so mehr als θέρος „Ernte“ bedeutet und die Ernte mit allem was dazu gehört, das stehende neutestamentliche Bild für das Gericht ist. Endlich, was heißt $\delta\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ ἴδητε ταῦτα? Das kann nur auf das gehen, was eben gesagt ist: aber da stehen nicht nur Zeichen, sondern das Ende selbst (13, 26. 27).

Matthaeus hilft nicht weiter (24, 32 ff.). Lukas korrigiert, beweist also die Berechtigung der Anstöße, indem er die Stelle so umformt (21, 29 ff.):

Καὶ εἶπεν παραβολὴν αὐτοῖς. Ἴδετε τὴν κυκλῆν καὶ πάντα τὰ δένδρα· ὅταν προβάλωσιν ἤδη, βλέποντες ἀφ' ἑαυτῶν γινώσκετε ὅτι ἤδη ἔγγυς τὸ θέρος ἐστίν· οὕτως καὶ ὑμεῖς, ὅταν ἴδητε ταῦτα γινόμενα, γινώσκετε ὅτι ἔγγυς ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ.

Durch die Einschlebung des Reiches Gottes wird allerdings das Erscheinen des Menschensohnes [ταῦτα] zum Zeichen, und das zweite ἔγγυς ἐστίν — ἐπὶ θύραις ist gestrichen — erhält sein Subjekt: aber die präzise Symbolik von θέρος geht verloren. Der Zusatz βλέποντες ἀφ' ἑαυτῶν¹ zu dem ersten γινώσκετε, der übrigens beweist, daß Lukas γινώσκετε, nicht γινώσκειται gelesen hat, schafft einen Gegensatz zu dem zweiten γινώσκετε, das nunmehr die übersinnliche Erkenntnis der Zukunft bedeuten soll; καὶ bezieht sich nicht mehr auf ὑμεῖς, sondern auf den ganzen Satz und ist, wie oft im klassischen Griechisch, vom Personalpronomen nur attrahiert². Das ist alles sekundär, verrät den überlegt vorgehenden, die Mittel beherrschenden Stilisten.

Es sind bei Lukas noch zwei weitere Anstöße weggeschafft, von denen bisher nicht die Rede gewesen ist. Aus der etwas unklaren Einführung bei Markus „Vom Feigenbaum aus lernet das Gleichnis verstehn“ — es geht keins vorher, und der Anschluß ans Vorhergehende ist weniger als notdürftig — wird bei Lukas das formelhafte „Und er sagte ihnen ein Gleichnis“. Neben den einen Feigenbaum treten „alle Bäume“, eine unsäglich matte Rede, gewiß; indeß was soll der eine, determinierte

¹ Er fehlt in D und den beiden alten Syrern durch Angleichung an die Paralleltexte bei Mt und Mk; ἀφ' ἑαυτῶν lesen die Peschitta und die Lateiner.

² Der Sprachgebrauch wird oft verkannt; ich gebe daher ein paar Belegstellen. Plat. Gorg. 461b οὕτω καὶ εὐὐ περὶ τῆς ῥητορικῆς δοξάζεις ὡς περὶ τῶν λέγεις (ist das wirklich deine Meinung); Phileb. 25b εὐὐ καὶ ἐμοὶ φράσεις, nur das Verbum hat den Ton. Soj. h. Kōn. Oed. 342 antwortet auf Teiresias Drohung ἤξει γὰρ αὐτὸ, κἀν ἐγὼ σιγῆς στέγῃ der König οὐκ οὖν ἄ γ' ἤξει, καὶ εὐὐ χρῆ λέγειν ἐμοί; καὶ korrespondiert mit ἄ γε und schärft λέγειν, nicht das Personalpronomen. Ähnlich Eurip. Hippol. 390 λέξω δὲ καὶ τοὶ τῆς ἐμῆς γυνῆς ὁδόν.

Feigenbaum in der allgemein giltigen Parabel? Auf Wellhausens Frage zu Mk 13, 28 „warum nicht ‚von den Bäumen‘ überhaupt?“ dürfte sich schwer eine Antwort finden lassen.

In den Worten Jesu bei Markus steckt ein Fremdkörper, der das Echte entstellt. Es schiebt sich alles zurecht, wenn man das zweite Glied des Vergleichs beseitigt, damit werden die Anstöße ausgerottet. Ich verbürge mich nicht dafür, daß der älteste Text jemals griechisch vorgelegen hat; dem Sinne nach muß der Spruch etwa gelaundet haben: Τῆς συκῆς μάθετε τὴν παραβολήν· ὅταν αὐτῆς ἦδη ὁ κλάδος ἀπαλὸς γένηται καὶ ἐκφυῖ τὰ φύλλα, γινώσκετε (= 2, Imperativ) ὅτι τὸ θέρος ἐπὶ θύραις.

Der Feigenbaum, dessen Gleichnis verstanden werden soll, muß ein bestimmter sein, den alle kennen, eben der, den der Herr verflucht hat. Gibt man das zu, so muß man freilich, um die Verbindung zwischen den beiden Erwähnungen des merkwürdigen Baumes herzustellen, auch das Wort II, 14 für retouchiert erklären. Die alte Fassung, auch diese natürlich nur dem Sinne nach, ergibt sich aus der Deutung von 13, 28: Μηκέτι ἐκ τοῦ μηδεὶς καρπὸν φάγοι (oder φάγεται) ἕως ἔρχωμαι. Damit nun aber die uralte, schon sehr früh nicht mehr verstandene Erzählung zu einem klaren Ganzen zusammenkrystallisiert, ist ein realer Kern nötig: das ist eben jener verdorrte Feigenbaum, der wirklich in der Zeit der Urgemeinde am Wege von Bethanien nach Jerusalem gestanden haben muß. Die Geschichte, die von ihm erzählt wurde, ist das was die romantische, oder wie man gewöhnlich sagt, die alexandrinische Poesie der Hellenen ein αἴτιον nannte. Αἴτιον ist jede Erzählung, die etwas Reales, Gegenwärtiges, aber Unverständliches durch eine Geschichte motiviert, sei es ein seltsamer Brauch, eine nicht zu deutende Zeremonie, ein survival wie man jetzt sagt, oder auch eine Ruine, von der es keine historische Kunde gibt, oder eine auffällende Lokalität, ein sonderbar geförmter Fels, ein alleinstehender, alter Baum, wie er die Phantasie der Orientalen leicht in Bewegung setzt; denn wenn auch die griechische Romantik, welche solche Geschichten sammelte, verwertete und erfand, den präzisen Ausdruck dafür geprägt hat, die Sache findet sich überall.

Bethanien war ein uralter, wenn nicht der älteste Sammelpunkt solcher; die „auf das Reich Gottes warteten“. Wenn sie morgens nach der heiligen Stadt gingen und abends heimkehrten, kamen sie an dem verdorrten Feigenbaum vorbei, der, ein einsames Wahrzeichen, weithin sichtbar, am Wege emporragte. Warum war er verdorrt? Als der Herr, so erzählten sie sich, zum ersten Male von Bethanien nach Jerusalem wanderte, da hungerte ihn, und er ging an den Baum, um sich an seinen

Früchten zu erquicken. Der Baum gab keine her. Und der Herr sprach den Fluch über ihn: „Keiner soll eine Frucht von dir essen, bis ich komme“. Als am Tage danach der Herr mit den Jüngern wieder des Weges kam, war der Baum verdorrt bis in die Wurzel; der Herr aber sprach zu den Jüngern: „Wenn der Baum wieder ausschlägt, ist die Ernte vor der Tür“. Und die Gläubigen sahen jedesmal, wenn sie vorbeikamen, hin, ob sich noch keine Knospe zeige.

Im ältesten Evangelium wirds mehr von solcher auf freiem Felde gewachsenen Poesie gegeben haben; aber die Zeit kam nur zu früh, daß keiner sich fand, der das Heidekraut pflückte und aufhob.

Eduard Schwartz.

Die Entstehung der Zahl 666.

I

Aus dem, was Corssen in dieser Zeitschr. 1903, 264 ff. wider mich geltend gemacht hat, ist mir nicht klar geworden, inwiefern ich ihn mißverstanden haben soll. Jedenfalls aber gibt er meine Meinung nicht richtig wieder, wenn er schreibt: „Denn darauf kommt es ihm (Vischer) an: es handelt sich hier um keinen Namen, sondern die Zahl 666 muß hier gedeutet werden, wie Irenaeus es tat, nämlich auf die ganze Summe der Ungöttlichkeit von Anbeginn der Welt an“. Wenn dies wirklich meine Ansicht wäre, so hätte ich in der Tat die betreffende Stelle gründlich mißverstanden. Ich bin deshalb genötigt, so unbedeutend die Sache an sich ist, in aller Kürze noch einmal festzustellen, was ich zu erwägen gegeben habe.

Ich habe so wenig als Irenaeus bestritten, daß die Zahl 666 nach der Meinung des Apokalyptikers die Summe der Buchstaben eines Namens enthält. Wie könnte ich dies gegenüber τὸν ἀριθμὸν τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ v. 17 und ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐστίν v. 18! Ganz gewiß ist das ψηφίζειν der Zahl, zu dem der Apokalyptiker auffordert, nicht Selbstzweck. Die Zahl des Tieres soll vielmehr berechnet werden, damit ein Zeichen gewonnen wird, an dem die kommende gottfeindliche Größe erkannt werden kann. Sie ist daran zu erkennen, daß die Zahl, welche die Buchstaben ihres Namens ergeben, 666 ist. Deshalb habe ich auch nicht gesagt, die Zahl 666 müsse gedeutet werden, wie Irenaeus es tat.

Ich habe vielmehr die Frage einer erneuten Untersuchung unterzogen, wie die Apokalypse zu der Zahl 666 gekommen sei.